

Wilsdruf-Charander Wochenblatt.

N^o

Freitag, den 26. Februar 1841.

4.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage Nachmittags eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. (8 Gr.) Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Seite oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Rechnung gebracht. Aufsätze die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Charand bis Sonntag Nachmittags 3 Uhr und in Wilsdruf bis Sonntag Abends 6 Uhr angenommen. Später eingehende Zusendungen müssen bis zur folgenden Woche liegen bleiben. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Tamme, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Charand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Der Jahrmarkt zu Lorenzkirchen.

Romantisches Gemälde von Albert Reinhold.

(Fortsetzung.)

Hier erst hatte der junge Mann Zeit, die weitberühmte Frau zu betrachten. Das tief gefurchte, magere Antlitz mußte einst sehr schön gewesen sein, ehe das Alter oder Sorge und Gram mit ihren zerstörenden Abzeichen darin sich eingenistet. Noch blühten die großen, dunklen Augen voll Feuer umher, die hohe, einst faltlose Stirn und die zierlich gebogene Nase mußten diesem Gesicht in blühender Jugendfülle einst herrlich angestanden haben, und der kleine Mund mochte wohl geeignet gewesen sein, berauschende Küsse zu geben und zu nehmen. Sie zeigte sich in der Landestracht der dasigen Bäuerinnen, doch war ihr Anzug sehr reinlich und konnte fast zierlich genannt werden. Auch schien sie noch rüstig und kräftig, denn sie setzte den schweren Eichenstuhl ohne Anstrengung an den Tisch, den Gast zum Sitzen einladend.

„Sie sind krank, mein Herr,“ nahm sie jetzt das Wort. „Was meine geringe Kunst Ihnen zu helfen vermag, das soll geschehen. Wo sitzt das Uebel?“

„Tief, tief,“ entgegnete der junge Mann, und schaute verwundert im Stübchen umher, denn er vermiste alle und jede Attribute der Zauberei, mit welchen es seine Phantasie bereits bestens ausgeschmückt hatte. „Mein Uebel sitzt nahe an der Wurzel des Lebens, in der Brust, nicht weit vom Herzen. Im Duell jagte mir mein Gegner ein halbes Loth Blei hier herein, und es wühlt und drückt noch immer darin zum bleibenden Gedächtniß und zu meiner Qual. Von den gelehrten Doctoren vermochte es keiner her-

auszuziehen. Da haben sie mir denn mit großer Talent- und Kunstverschwendung auseinander gesetzt, daß die Kugel in dieser, meiner Brust einen sogenannten Beutel sich gebildet, in welchem sie fest sitzen und bleiben werde bis zum Auferstehungsmorgen. Alle zuckten die Achseln, keiner konnte helfen — so helst denn Ihr mir.“

Mit großer Aufmerksamkeit hatte die Heilkundige den Krankenbericht angehört. Sie neigte mehrmals das Haupt mit den grauen Locken bedächtig hin und her, sah dem jungen Mann scharf in das bleiche Antlitz, und sprach dann: „der Fall ist böß und schlimm, die Wunde von außen geheilt und vernarbt, das Blei aber im Innern. Von dem kann auch ich Sie nicht befreien, schon der Versuch würde Ihnen das Leben kosten. Doch Linderung Ihrer Leiden und Schmerzen will ich Ihnen verschaffen, so hoff ich's. Doch pünktlich müssen Sie befolgen, was ich Ihnen jetzt sagen werde. Gemüthsruhe ist die erste Hauptbedingung, die ich Ihnen stelle. Die Leidenschaften, diese steten Begleiter der Menschen, müssen Sie zu ersticken suchen —“

„Fordert alles, nur dies nicht!“ schrie Sie fenthal dazwischen, und sprang vom Stuhle auf. „Solch weisen Rath haben mir die gelehrten Herren auch schon ertheilt. Aber bevor sie mir nicht das glühende Herz ausreißen oder stille stehen machen, kann ich nicht befolgen, was mir geboten, auch mag ich es nicht. Ich will nicht mit den ewigen, todstarr'n Zügen und kalten Marmorblicken umherwandeln, wie ein lebendiger Leichnam. Ich bin noch jung, das Leben regt sich noch frisch in mir, ich will es genießen. — Gebt andern Rath.“

„Da ist wenig mehr zu rathen,“ versetzte das Weib. „Indeß versuchen wir's. Nehmen Sie dies Fläschlein hier,“ fuhr sie fort und langte

eine Phiole mit hell blinkender Flüssigkeit gefüllt aus dem Schreine. „Dieses Wasser hat eine gar wunderthätige Wirkung. Wenn der Zorn aufkochen will oder die sinnliche Lust sich regt, wenn Neid, Haß, Eifersucht, Rache und wie die Ungeheuer alle heißen mögen, im leicht empfindlichen Herzen sich einzunisten suchen, und es Ihnen im entsetzlichsten Weh die Brust umkrampft, der Athem stockt oder das Blut dem Munde zu entströmen beginnt, dann nehmen Sie einige Tropfen von der Essenz, und die empörten Blutwellen werden schnell wieder sich besänftigen, und geebnet in das alte Bette zurücktreten. Besser aber wäre es freilich,“ setzte sie achselzuckend hinzu, „wenn dieser Niederschlag gar nicht nöthig wäre. Dann könnte vielleicht eine gründlichere Heilung stattfinden.“

„Und wer bürgt mir für die Wahrheit Eurer Worte?“ fragte Tiefenthal und betrachtete mit misstrauischen Blicken die Arznei. „Wenn Ihr mich nun täuschtet und die entgegengesetzte Wirkung erfolgte?“

„Brigitte log noch nie,“ sprach die Frau mit Würde, und heftete den scharfen Blick durchdringend auf den jungen Mann. Hatten Sie kein Vertrauen zu mir, wozu der nächtliche Besuch? So will ich denn mein Wasser behalten, schleppen Sie Ihre Leiden wieder mit sich hinweg. Ich verliere nichts dabei als einige Stunden Schlaf, und diesen hole ich morgen nach.“

„Ich nehme die Flasche, es war ja so böse nicht gemeint,“ sprach Tiefenthal mit Hast, steckte die Phiole sorgfältig zu sich, und schob einige blitzende Goldstücke in die Hand der Heilkundigen. „So wäre denn dies abgemacht, möge der Erfolg Eure Worte bestätigen.“ — Eine Pause trat ein. Tiefenthal maß einigemal in Gedanken versunken das Zimmer. Plötzlich blieb er dicht vor der Frau stehen, sah ihr prüfend ins Antlitz, und sprach mit fester, sicherer Stimme: „Ihr vermögt mit klarem Blicke in das Dunkel der Zukunft zu dringen. Sagt an, was für ein Loos hat mir das Schicksal bestimmt.“

Die Wunderthäterin starrte eine Weile vor sich hin, dann trat sie zum Tische, fuhr mit der Drathnadel in die Lampe, daß das Licht hell aufflackerte, und sprach: „zeigen Sie mir einmal Ihre rechte Hand.“

Mechanisch gehorchte dieser. Lange blickte die Alte in die wunderlich verschlungenen Linien. Ihre Lippen murmelten einige unverständliche Worte. Dann herrschte wieder tiefes, unheimliches Schweigen. Endlich ließ sie den Arm fahren, richtete sich hoch empor, und sprach mit feierlichem, fast beschwörendem Tone:

„Du hast schon viel erlebt und viel gelitten, junger Mann, ob durch eigne oder fremde Schuld, vermag ich nicht zu bestimmen. Du trägst nicht bloß eine Wunde

in der Brust, auch zwei Pfeile stecken mit scharfen Widerhaken in Deinem Herzen. Der eine ist jedoch abgebrochen und wird vielleicht von selbst aus der Oeffnung fallen. Der andere ist fest und tief eingedrungen, doch wenn er ausfällt, mußt Du langsam verbluten. Noch gewahre ich einen dritten Pfeil, nur dunkler, undeutlicher. Er kann Dir Gefahr bringen. Darum hüte Dich überhaupt vor Pfeilen. Du wirst Liebesglück suchen, doch schwer es finden. Und wenn Du es gefunden, so wird die Stunde, die das höchste Glück Dir gewähren könnte, zugleich Deine Todesstunde sein. Führe den Trank stets bei Dir, die Zeichen sind hier etwas unklar in Deiner Hand, es ist möglich, daß er Dich noch rettet.“

Erschöpft schwieg die Wahrsagerin. Tiefenthal aber schrie: „was krächzt der Unglücksrabe? Fort mit dem Unsinn, er könnte mir das Hirn verrücken!“ Und als fürchte er noch mehr des Unheils zu vernehmen, stürmte er aus dem Gemache in's Freie hinaus. Der erste Strahl der Morgenröthe zuckte eben im Osten auf, als der harrende Diener mit dem verstörten Gebieter sich zum Heimgehe an schickte.

5.

In der Gliederlaube seines Gartens, die den glühendheiß herabfallenden Strahlen der Augustsonne kräftig wehrte, saß der reiche Rothhändler Grohmann. Es war dieser eine jener breitschultrigen, starkgegliederten, muskelreichen Kraftgestalten, wie sie unser verweichlichtes Zeitalter nur noch zuweilen hervorzubringen pflegt. Dichtes schwarzes Barthaar, hin und wieder mit Weiß vermischt, breitete sich über das dunkle, verwitterte Gesicht. Der breite Mund, der fortwährend dicke Rauchwolken aus einer mächtigen langen Pfeife entsandte, deutete auf Gemeinheit und rohe Gesinnung hin, während die kleinen, grauen Augen, die stechend unter den buschigen, scharf gezeichneten Brauen hervorblickten, einen großen Grad von List und Verschlagenheit an sich trugen.

Der so Bezeichnete hielt ein Schreiben in seiner Hand, in welchem er eifrig las. Des Briefes Inhalt mußte ein angenehmer, willkommener sein; denn über die schroffen, stark markirten Züge flogen zufriedene Lichtblicke eines inneren geistigen Wohlbehagens, wie im Spätherbst milde Sonnenwärme auf kurze Zeit die frucht-leeren Gefilde und das fahle, hinsterbende Laub der Bäume verklärt. Zum Deffern langte er nach dem gewaltigen Bierkrüge, der nebst einer

großen kupfernen Vase auf dem seufzenden Eischen thronte, und schwemmte eine erkleckliche Masse der braunen, schäumenden Flüssigkeit in den weiten Schlund hinab, dem sichersten Zeichen, daß irgend ein Ereigniß den riesigen Mann heftig erregte. Endlich war er mit der Lectüre der mäßig langen Epistel zu Ende, deren Entzifferung entweder die Unbeholfenheit des Schreibers oder der Mangel an eigener Uebung ungebührlich viel Zeit gekostet. Mit einem leichten Lächeln, das den rauhen, wüsten Zügen gar seltsam anstand, knitterte er das graue, unsauber anzuschauende Papier zusammen, verwahrte es in der Brusttasche des großblumigen Schlafrocks, und schickte sich zum Gehen an, als das plötzliche Eintreten eines Zweiten ihn in seinem Vorsatze störte.

Der Angekommene bildete den merkwürdigsten Contrast zu dem Nothhändler. Es war dieser ein kleines, hageres Männlein mit einem sanften, überaus gutmüthigen Gesichte. Die ganze Gestalt glich eher einer Mumie, als einem lebendigen Wesen, so zusammengetrocknet und eingefallen war das Fleisch an diesem Körper, daß in der That die faltige, runzelvolle Haut nur die dünnen Knochen zu umspannen schien, gleich weich gegerbtem Leder. Die eckigen, spitzen Schultern standen scharf nach Oben zu, und fast dazwischen hindurch sank der Kopf gebeugt auf die Brust herab, während spärliches, schlichtes Grauhaar unter dem schwarzen Sammetkapplein sich hervorstahl, als scheue es sich vor der Prüfung des Beschauens. Doch die kindlich-gutmüthigen Augen und ein wehmüthiger, beinahe klagender Zug um den Mund flößten jedem augenblicklich Wohlwollen und Theilnahme ein, und söhnten ihn mit den Unvollkommenheiten in seiner äußern Erscheinung aus. Er trug einen für seine Größe sehr langen dunklen Tuchrock, der freilich der Wolle sehr entbehrte und dem Merino ähnelte, deraelichen Häslein, welche die langen, rindslernen Stiefeln bis an die Gegend der Kniegelenke versteckten, war Privatlehrer im Städtchen und wurde gemeinhin Magister genannt, obgleich er diese academische Würde nie erlangt hatte und nie erlangen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Repertorium der Gesetze und Verordnungen.

Unter dieser Rubrik beabsichtigen wir, in unserm Blatte von Zeit zu Zeit ein Verzeichniß der neu erschienenen Gesetze und Verordnungen, und beziehentlich, so viel die von allgemeinerem Interesse betrifft, kurze Auszüge aus denselben zu geben.

Ueberzeugt, daß wir hiermit einem großen

Theile unserer Leser einen nicht unwesentlichen Dienst leisten werden, glauben wir eine besondere Darlegung der Zweckmäßigkeit dieses Vorhabens uns wohl ersparen zu dürfen, und wollen daher mit der Ausführung des letztern sogleich beginnen.

1841. 1stes Stück.

Nro. 1. Verordn. an sämtliche Obergkeiten in der Oberlausitz, einige Abänderungen des Regulativs der Oberlausitzer Brandversicherungsgesellschaft vom 29. Januar 1827 betr. v. 31. Decbr. 1840.

Nro. 2. Bekanntm. wegen des Beitritts (mehrerer) innengebachter Regierungen zur allgemeinen Münzconvention; v. 2. Jan. 1841.

Nro. 3. Verordn. die Sportelkasse für die unteren Kriegsgerichte betr. v. 7. Jan. 1841.

2tes Stück.

Nro. 4. Verordn. die Publikation eines, auf die Abstellung der Gesellenverbindungen und Gesellen-Handwerksmißbräuche abzielenden, unter dem 3. Decbr. 1840 gefaßten Bundesbeschlusses betr. v. 2. Jan. 1841.

Den Handwerksgefallen, welche sich in einem Bundesstaate, dem sie nicht durch Heimath angehören, der Theilnahme an unerlaubten Gesellenverbindungen, Gesellengerichten, Berufsverkündigungen u. dergl. schuldig machen, sollen, nach Untersuchung und Bestrafung, die Wanderbücher zc. abgenommen, darin die Uebertretung und Strafe bemerkt, und solchergestalt diese Reiseurkunden an die Heimathsbehörde des Uebertreters gesendet werden. (§. 1.)

Solche Gesellen werden, nach überstandener Strafe, mit gebundener Reiseroute (Zwangspass) in ihre Heimath gewiesen, dort unter Aufsicht gehalten, und in keinem andern Bundesstaate zur Arbeit gelassen; nur ausnahmsweise kann die Regierung der Heimath eines solchen Gesellen, auf den Grund dessen dauernden Wohlverhaltens, demselben ein neues Wanderbuch zc. nach anderen Bundesstaaten ertheilen lassen. (§. 2.)

Die Regierungen werden sich gegenseitig Verzeichnisse solcher Gesellen mittheilen. (§. 3.)

Jedem Gesellen sind, beim Antritt der Wanderschaft, diese Bestimmungen bekannt zu machen, und es ist, daß solches geschehen, in der Reiseurkunde amtlich zu bemerken. (§. 4.)

Nro. 5. Verordn. die Vollziehung des Bundestagsbeschlusses v. 3. Decbr. 1840 betr. v. 2. Jan. 1841.

Nro. 6. Verordn. den Erlaß des ersten Gewerbe- und Personalsteuertermins 1841 betr. v. 18. Jan. 1841.

Hiermit wird der nächste, auf den 15. Mai d. J. fallende Gewerbe- und Personalsteuertermin erlassen.

1841. 1stes Stück.

Grumbacher Verein,

zur Belehrung und Unterhaltung.

Montag, den 15. Februar. (Dienstboten.)

- 1) Fr. Vort. Ueber das Fortschreiten unfres Zeitalters. Streben darnach unter uns. Mächtiges Erweckungsmittel dieses Strebens sind Beispiele großer Männer. Damit verbunden:
- 2) Benjamin Franklins Lebensbeschreibung (nach Preusker,) und Franklins Beantwortung der Frage: wie man reich werden könne? P. T.
- 3) Ueber den Wallfisch, seine Naturgeschichte, seine Eigenschaften, seinen Fang. (Nach Lenz.) H. P.
- 4) Umfassende populäre Anweisung zu Wiederbelebungsbefuchen an solche Individuen, die durch Einwirkung äußerer Ursachen in Gefahr kommen. (Nach Consbruck klin. Taschenb.) P. T.
- 5) Geschichte „vom Pagenbette“ aus der Jugendz. und moral. Erzählung aus Hebel (rhein. Hausfreund.) H. P.

Donnerstag, den 18. Februar. (Erwachsene.)

- 1) Polit. und Tagesneuigkeiten aus Leipz. Ztg. und Jama; b. Deconomisches aus der Landwirthsch. Zeitung. (Grimma u. Arnstadt.) Aus Hafer, Korn. — Wie sind die Krauttraupen zu entfernen? — Wie kann man nur männlichen Hanf (Fimel) zu Samen erhalten? — Rapsstroh für die Schafe. —
- 2) Ueber den Zucker. Seine Pflanzung, seine Gewinnung, seine verschiedenartige Gestaltung. (Freib. Technol.) H. P.
- 3) Von den Jesuiten. Ihre Entstehung, ihre Grundsätze, ihre Geschichte. (Vorher ein kurzer fr. Vortrag über geistliche Orden der kathol. Kirche im Allgemeinen. P. T.)
- 4) Ueber das vorzügliche Hervortreten der übrigen Sinne, bei dem Mangel eines einzelnen. Mit Beispielen. (Jugendz.) H. P.
- 5) Beschreibung der neu erfundenen Beleuchtung mit Delgas in Lampen, nebst Vorzeigung und Prüfung eines vorzüglich gut construirten Exemplars. P. T.

Chronik der Stadt Wilsdruff.

Nach archivarischn Quellen bearbeitet vom Rector
Vorwerk in Wilsdruff.

(Fortsetzung.)

Berichtigung: Die Stadt Wilsdruff wurde nicht 1444, sondern 1447 gänzlich verwüstet.

Vorwerk, R.

Nach Verlauf von 134 Jahren zerstörte die
Nacht der Flammen, am 21. August 1584 Mit-

tags zwischen 11—12 Uhr abermals unsere Stadt. Der Anlaß zu diesem Unglücke war die Unvorsichtigkeit des Schmides Peter Dietrich auf der Zelle, dessen schlecht verwahrte mit Ruß überfüllte Esse sich schnell entzündete. Auch legt man diesem Manne, der sehr bald die Flucht ergriff, zur Last, daß er seiner Frau unter Androhung von Züchtigungen das Feuer schreien verboten und noch hinzugefügt haben soll: „Laß es in Teufels Namen brennen.“ Eine alte Schrift bemerkt*): „Solche grobe Worte waren ihm ganz gemein.“ Es brannte das Städtlein mit 78 Häusern und 36 Scheunen ganz und gar sammt dem Rathhause, Pfarre, Diaconat, Schule und der Zellischen Vorstadt binnen einer Stunde so darnieder, daß von allen Gebäuden kaum ein Fuder angebranntes Holz aufgeräumt werden konnte. Die Kirche St. Nicolai und 3 Wohnhäuser auf der Freiburger Gasse blieben unter so gewaltigen und so dicht umgebenen Feuer, wie durch ein Wunder unversehrt, so daß in Erfüllung ging das Wort der Schrift: „Du wirst stehen bleiben mitten unter deinen Feinden (Psalm 100)“ Oder, wie es im 46. Psalm heißt: „Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben. Gott hilft ihr frühe!“ Das Schreckliche jener Feuersbrunst beschreibt der damalige Pfarrer Moller allhier sehr treffend, wenn er sagt: „Als die Sonne das Sternenbild der Jungfrau durchwanderte, vernichtete ein einziger Einwohner der Stadt die Wilsdruffer Häuser durch Feuer 1584.“

Auch der 30jährige Krieg (1618—1648) wurde unserer Stadt vielfach verderblich, denn aus Wuth plünderten die zügellosen Soldaten nicht nur, sondern braunten auch nieder, was die offene Schlacht noch verschonet. Manchen friedlichen Bürger und Landmann stieß der Dolch dieser Unmenschen nieder. Hierzu gesellte sich noch 1630 die Pest, welche gräßlich wüthete, so daß man nicht nur einzelne Häuser sondern ganze Gassen und Dörfer antraf, in denen kaum ein einziger Mensch zu finden war. Dieselbe hielt bis zum Jahre 1635 an, und kehrte nach den Ausgaben der Dresdner Chronik 1637, 1640, 1641, 1643, 1657 und 1680 wieder. 1633 starben in dem benachbarten Kirchorte Köhrsdorf allein 129 Personen, derer viele zumal in Klipphausen, in den Gärten begraben wurden, weil sie der dasige Kirchhof nicht fassen konnte. Wie viel in Wilsdruff gestorben, läßt sich nicht angeben, weil das Kirchenbuch soweit nicht reicht. Indes läßt sich bei der Nähe Köhrsdorfs annehmen, daß es auch hier nicht besser gewesen sein wird.

1634 am 8. December verlor Wilsdruff durch Verwahrlosung etlicher Rei-

*) Das Original derselben befindet sich im Knopf der Jacobikirche, die Abschrift im Pfarrarchive.

ter 55 Häuser, welche bis auf die Sohle ausbrannten. *)

Trauriger aber ging es in dem Jahre 1635. Denn nachdem der Kurfürst Georg I. mit dem Kaiser Ferdinand II. im Prager Frieden, welcher Sachsen die Lausitz brachte, Freundschaft geschlossen, wurden die Schweden, die zeither unsre Bundesgenossen waren, unsre erbittertsten Feinde. Sie behandelten nunmehr die Sachsen mit der entsetzlichsten Grausamkeit. Ihre Marsche waren nun besonders in den Gegenden von Pirna, Wurzen, Strehla, Leisnig mit Gewalt, Brand und Blutvergießen bezeichnet. — Den Leuten, die sich ihnen einigermaßen widersetzen, füllten sie mittelst eines Trichters Mistjauche ein, worauf sie ihnen auf den Leib traten, bis die Einfüllung wieder zum Rande herausquoll. Die Kinder nagelten sie an die Thüren und schossen nach ihnen, oder zersägten ihnen die Knieeisen und trieben ihnen Pföcker unter die Nägel der Hände und Füße. —

Daß um diese Zeit auch unsre Stadt viele Bedrängnisse auszustehen gehabt habe, bescheiniget, in Ermangelung anderweitiger Quellen, ein am 6. Januar 1637 vom Gerichtsherrn Hans Burkhardt von Schönberg vom Schlosse Roth-Schönberg aus an den Bürgermeister in Wilsdruf ergangenes Schreiben, welches also lautet: „Lieber Bürgermeister! Hierbei übersicke ich Ihn 8 Musketen, die wollet Ihr unter die junge Bürgerschaft, so damit umzugehen weiß, theilen, die Namen der Empfänger aber wollet Ihr aufzeichnen, damit man sie künftig bei ihnen wiederum fordern kann, oder sie solche bezahlen mögen. Sollte der Schlosser etwas daran zu bauen haben, so soll es ihm von mir bezahlt werden. Zugleich sende ich auch noch für 1 Gulden Lunte, welches wir schon mit einander machen wollen. Daß ich anbefohlen, die Bürgerschaft solle fleißig unter den Thoren wachen, ist nicht zu verstehen, daß sie alle auf einmal, sondern nur zu 4 und 4 unter dem Dresdner und Zellischen Thore Wache halten sollen. Auch sollen sie nicht bloß den Schweden, sondern auch den unsrigen (Sachsen) den Eingang in die Stadt wehren, sobald sie Gewaltthätigkeit üben wollten. Auch geht mein Rath dahin, daß die andern beiden Thore ganz zugeschlossen würden.“ **)

Im benachbarten Röhrsdorf wurden in diesem Jahre drei Einwohner, Namens Pagig,

*) Hierüber haben sich keine besonderen Nachrichten vorgefunden.

**) Um diese Zeit scheint auch das, wahrscheinlich im Hussitenkriege aufgekommene, um 8 Uhr Abends noch stattfindende Lauten deshalb wieder aufgenommen zu sein, um die auswärtig befindlichen Einwohner an den nun eintretenden Thorschluß und die zum Wachdienste verpflichteten Personen an die nun beginnende Übernahme ihres Postens zu erinnern.

Klinger und Zimmermann, welche ein Hügel birgt, jämmerlich ums Leben gebracht. Im Jahre 1639 hatte Wilsdruf während der sehr harten Belagerung der Stadt Freiberg durch die fast unaufhörlichen Durchmärsche der Truppen viel zu leiden, wobei es auch am 3. März 1639 zwischen Wilsdruf und Grumbach zu einem Scharmügel kam, wovon die Freiburger Chronik von Mosler, Band II. Seite 542, also schreibt: „Den 3. März sind die Bagagewägen in Freiberg angekommen, und eine starke Truppe Reiterei nach der Dresdner Straße gegangen, woher nachher die Nachricht kam, daß sie die sächsischen Völker, welche in Wilsdruf im Quartier gestanden, aufgejagt und bis nach Dresden verfolgt hätten, von wo aus aber hernach die Schweden von den Sachsen mit ziemlichem Verluste verjagt worden wären.“ Als 1640 die Schweden unter Anführung des General-Major von Psuel die Gegenden von Rossen, Freiberg und Meissen durchschweiften, erpreßten sie mit unbeschreiblicher Strenge Geld, und wenn ein Ort nicht soviel schaffen konnte, als sie verlangten, so wurde der Feuerbrand in die Häuser geworfen. Das traurige Schicksal der Abrennung widerfuhr außer dem Dorfe Eula bei Rossen und dem benachbarten Grumbach, am 1. December 1640, auch der Stadt Wilsdruf, welche auf Geheiß jenes Generals, der Rittmeister Hans Friedrich von Steddingen, auch Stetten genannt, anzünden ließ. Von hier wendete er sich mit seinen Leuten, deren 21 gewesen sein sollen, nach Röttschenbroda, wo er aber am 2. December von dem sächsischen Ober-Leutnant Adam Maßlöhme, gewöhnlich Hungar genannt, arretirt und mit seinem Gefinde nach Dresden gebracht wurde. Als der General Psuel die Gefangennehmung seines Capitains erfuhr, brach er in folgende Drohung aus: „Wenn der Kurfürst (Georg I.) den Rittmeister nicht wieder in Freiheit setzt, so werde ich von Dresden bis Leipzig Alles verbrennen lassen.“ Der Kurfürst antwortete: „Beim ersten Feuer, was ich durch Psuel veranstaltet aufgehen sehe, lasse ich alle Soldaten von Stettens Compagnie lebendig verbrennen.“ Und damit Psuel sehen sollte, daß diese Drohung Ernst enthalte, ließ er auch zur Vollstreckung dieses Urtheils 22 Pfähle aufrichten, die mit Stroh und Pech umgeben waren. Psuel, hiervon tief erschüttert, gab das schriftliche Versprechen, alles Morden und Brennen unterlassen zu wollen, sobald nur der Kurfürst die Gefangenen begnadigte. Der Kurfürst versprach diesen Verbrechern das Leben zu schenken. Indes behielt man sie doch bis zu dem, 1645 in Röttschenbroda abgeschlossenen Waffenstillstande, auf der Festung Dresden als Geiseln zurück. Daß sich unterdessen der Herr von Stetten gebessert, ist nicht zu bezweifeln, denn man rühmt ihm nach, daß er innerhalb dieser 5jährigen

Gefangenschaft die Bibel 34 Mal durchlesen habe. Vom 29. December 1642 bis 10. März 1643 wurde Wilsdruf mit Einquartirung und Contribution hart bedrängt. Drei Jahre später marschirten in der Nähe von Wilsdruf 1500 Kaiserl. Truppen nach Freiberg, um diese Stadt, welche die Schweden an einigen Stellen so weit unternimmt hatten, daß sie von den Bergleuten bemerkt werden konnten, zu entsetzen. — Bei dieser Gelegenheit wurden unweit unserer Stadt 50 Schweden gefangen. 1650*) feierte man auch hier am 22. Julius das Dankfest des Westphälischen Friedenschlusses, wobei zur Predigt der Text vorgeschrieben war: „Hebet eure Häupter auf, dieweil sich eure Erlösung naht.“

Im Jahre 1686, Freitags, den 2. Sonntag nach Trinitatis, als man zur Betstunde läutete, dröhnte die Sturmglocke. Ach, Himmel, hilf! die Stadt stand in einem Augenblicke in Flammen, 100 Häuser und auch die Hauptkirche, welche schon damals ihren Thurm, ihre Orgel und ihr Dach verlor, wurde durch diese Feuersbrunst vernichtet. Da es an Mitteln zu ihrer Wiederherstellung fehlte, so mußte man den Gottesdienst sieben Jahr in der Jacobikirche halten. Die Einweihung der Hauptkirche geschah daher erst am 1. Adventsonntag oder den 3. December 1693. Der damalige Diaconus Serpilus sagt: „Da war unser lustiges Ninive abermals in ein „erbärmliches Thabariah**“ verwandelt, darum „daß Gott in ihr ein Feuer angezündet hat. — „An einem Sonnabende sollte (vor 7 Jahren) „die Freuden-sonne für uns untergehen. Eben „als man in die Betstunde (Mittags 1 Uhr) läutete, stürmte Gott zugleich mit seiner Feurglocke, und unsre Freuden- und Feiertage wurden Zorn- und Feuertage. Auch dieses Haus, „das man vielfältig entheiligt und mit Verachtung des abtlichen Wortes verlassen hatte, „blieb nicht verschont. Darum kann man auf „die vielen Feuersbrünste, die hier gewesen sind, „den Spruch anwenden: der Zorn des Herrn „ließ auch nicht ab, bis alle Herrlichkeit vom „Rauch und Feuer verzehret war. Wir mußten „nun in unser Todtenhaus zu Jacobi ziehen, „weil uns Gott mit Wehmuth erfüllt.“

Daß diese Feuersbrunst, der mancherlei Unterstützung und Erlasse, welche der Stadt Wilsdruf zu Theil wurden, ungeachtet, dennoch auf den Wohlstand ihrer Bürger zerrüttend eingewirkt hat, stellt der damalige Stadtschreiber in einem an die Rentkammer (Finanzministerium) 1726 gerichteten Gesuche sehr treffend dar,

*) Man feierte dieses Dankfest ganz absichtlich erst 1650, damit sich das hart bedrängte Volk nur erst wieder ein wenig erholen sollte. —

***) Thabariah wurde die von Herodes Antipas, dem Kaiser Tiberius zu Ehren, am St. Genesareth erbaute, prächtige und lebhaftige Stadt Tiberias genannt, nachdem sie gänzlich zerstört worden war.

wenn er im Namen derseligen Bürger, welche in das Meißner Procuraturamt Zinsgetreide zu schütten die Pflicht haben, sagt: „Viele Einwohner sind in Folge des Brandes von 1686 „in Concurs gerathen, und wir die nunmehrigen Besitzer ihrer Wirthschaft haben zu schwimmen und zu waten, um die hochangestiegenen „Steuern und Abgaben entrichten zu können, so „daß an eine Abführung der bei unsern Vorfahren aufgelaufenen Reste gar nicht zu denken „ist. Das ganze Städtlein befindet sich in der „größten Noth.“

(Fortsetzung folgt.)

A n e c d o t e .

Ein junger Mensch, der leicht und heftig stotterte, kam neuerlich in die bekannte Klepperbeinsche Droguerie-Waaren-Handlung in Dresden, und sagte: „Ich möchte für 2 Gr. Magenbeinsches Klepperpflaster. Nein! Kl — epperpflastersches Magenbein. Nicht doch! Pflasterkleppersches Beinmagen! Na! Beinpflasterschen Kleppermagen — Pflasterbeinschen Magenklepper — Beinmagenschen Pflasterklepper — Magenkleppersches Pflasterbein — Kleppermagensches Beinpflaster — Beinkleppersches Pflastermagen — Beinmagensches Klepperpflaster — Magenkleppersches Beinpflaster — Ach Gott! Ich will meine Schwester schicken!“ Und damit war er den erstaunten Dienern und Lehrlingen des Gewölbes aus den Augen.

M o r g e n l i e d

für kleine Kinder.

(Eingefendet.)

Ältern, guten Morgen!
Unbekannt mit Sorgen
Habe ich geschlafen,
Wie die Herren Grafen.

Will vor Gott jetzt treten,
Dankend mit Euch beten,
Daß sein Schutz uns deckte
Und kein Leid uns weckte.

Mag des Kindes Fallen,
Vater, dir gefallen!
Laß mich gut auf Erden
Einst ein Engel werden.

Bekanntmachung.

Das Directorium des hiesigen Bürger-Vereins beabsichtigt auf beschenehen Antrag und nach dazu ertheilter Erlaubniß des hiesigen Raths, eine allgemeine Mobilien-Auction, wie bereits in andern Orten schon stattgefunden, auch hier Orts und zwar im Gasthose zum goldenen Reiter, zu veranstalten, und fordert daher alle hiesigen Einwohner sowohl, als auch alle außerhalb Nossen wohnende Personen, welche daran Antheil zu nehmen Willens, andurch auf, zu solchem Behuf zunächst Verzeichnisse von denjenigen Gegenständen aller Art, welche sie in ihren Haushaltungen und Wirthschafts-führungen entbehrlich halten oder zu verkaufen gesonnen sind, anzufertigen, jeden Gegenstand genau zu bezeichnen, mit derjenigen Summe des Werths, für welche derselbe zum niedrigsten Satze dem Meistbietenden zugeschlagen werden könne, zu versehen und diese Specificationen längstens bis zum 14. März l. J. bei einem der nachbenannten Comiteemitglieder einzureichen.

Das zu Leitung dieser Auction erwählte Comitee besteht nemlich:

aus dem Herrn Kreissteuerprocurator Erchenbrecher,

aus dem Herrn Kaufmann Werner und

aus dem Gasthausbesitzer Todt allhier, und ist auf mündliche Rücksprache nähere Auskunft zu geben bereit und willig.

Nossen, am 19. Februar 1841.

Das Directorium des dasigen Bürgervereins.

Ein vollständiges Lager von Steingut, aus der Steingutfabrik bei Nossen, befindet sich auf der Zelleschen Gasse Nr. 221. der Post gegenüber. Die billigsten Preise bei guter Auswahl werden zugesichert.

Wilsdruf, Februar 1841.

Da ich die Handlung meines seligen Mannes fortsetze, so empfehle ich hiermit mein Lager Schleifinger Schmiedeeisen und Blech in allen Sorten, Kochgeschirre, Oefen und Feuerkasten aller Art, nehme auch jederzeit Bestellungen darauf an.

Auch halte ich ein gut assortirtes La-

ger wollener und baumwollener Strickgarne, Band und Zwirn.

Das mir zeither geschenkte Vertrauen werde ich mir auch fernerhin durch reelle und billige Bedienung zu erhalten suchen.

Wilsdruf, im Febr. 1841.

Henriette verw. Liebig.

Firma: E. T. Liebig.

Frische Elbinger Bricken, à Stück 1 Gr. 6 Pf. sind zu haben bei
E. T. Liebig, in Wilsdruf.

Nicht zu übersehen.

12,000 Thaler zu sichern Hypotheken, auch in getrennten Posten, auf Landgrundstücke, liegen zu 4 Procent zu verborgen in Dresden, Johannisgasse, Nr. 1. bei dem Deconomien Raden. Auch hat selbiger einen Gasthof mit Deconomie an einer frequenten Straze nachzuweisen. Man bittet, alles portofrei einzusenden.

Nicht zu übersehender Mühlenverkauf.

Auf dem Rittergute Wilsdruf steht zu dem billigsten Preise eine gute Getreide-, Schrot-, Mehl- und Hafergrüh-Maschine zu verkaufen. Das Triebwerk besteht größtentheils aus gut gearbeitetem alten Holze und aus eisernen Rädern es kann von 2 Ochsen ganz bequem und schnell in Bewegung gesetzt werden. Wegen gänzlichen Mangels des Platzes wird selbige verkauft, was bei der Besichtigung gefunden werden wird.

Darauf Reflectirende werden gehorsamst ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Rittergut Wilsdruf, d. 21. Febr. 1841.

Franz Billeb, Inspector.

Bekanntmachung.

Es ist mir im Anfang des Januar d. J. ein weiß und braun gefleckter englischer Wachtelhund zugelaufen. Derjenige, welcher sich als Eigenthümer gehörig zu legitimiren vermag, kann ihn gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren bei mir abholen. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß mir in der Nacht des 14. d. M. ein Ket-

tenhund, schwarzer Stutz mit weißen Vorderfüßen, abhanden gekommen ist. Wahrscheinlich wurde er gestohlen, da das Halsband aufgeschnallt war. Wer mir den Hund wiederbringt oder zu dessen Wiedererlangung behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung.

Der Erbrichter Adler in Helbigsdorf.

Ein schon gebrauchtes, einspänniges, englisches Kutschgeschirr mit Zubehör ist billig zu verkaufen beim Riemermeister Frohne auf der Zelleschen Gasse in Wilsdruf.

Eine Parthie weiche 6/4 ellige Scheit-Nußklaftern sind zu verkaufen in Hintergersdorf bei dem Zimmermeister Parksch.

Eine Parthie gut gehaltene Weingefäße 1, 2, 3, 4 und 8 Eimer Stücke, à Eimer 12 Groschen, liegen zum Verkauf bei Robert Zinnert, in Tharand.

Ich empfehle mein Lager Schlesinger Schmiede-Eisen, so wie auch eisernes Kochgeschirr aller Art. Der billigste Preis bei ausgezeichnet schöner Waare, wird alle meine geehrten Abnehmer zufrieden stellen.

J. G. Philipp in Wilsdruf.

Vermietung.

Eine Unterstube mit Alkoven und Küche, nebst einer geräumigen Bodenkammer und einem Holzplatz, sowie (auf Verlangen) der Genuß eines Gärtchens, ist vom ersten April an, an eine ordentliche stille Familie zu vermieten. Das Haus befindet sich in einer der lebhaftesten Straßen des Orts. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Wilsdruf, d. 21. Febr. 1841.

Wegen des einfallenden Dresdener Jahresmarktes wird das 4te und letzte Abonnements-Concert im Gasthose zu Hainsberg nicht den 2ten, sondern

Donnerstag, den 4ten März 1841

abgehalten werden, was hiermit ergebenst anzeigt.

Tharand, am 23. Febr. 1841.

August Schlicke, Stadtmusicus.

Es wird nichts! die Ader stockt. Bald, bald. Harre in Geduld! — —

T.

Der im Mondschein
jüngst mit Dir wandelte.
† † †

Theater in Wilsdruf.

Spieltage in künftiger Woche sind: Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag. Zu gutigem Besuch ladet ergebenst ein

Carl Schäffer,
Schauspiel-Director.

Getreide-Preise in Rossen.

Am 19. Februar 1841.

Weizen, 3 Ehlr. 20 Mgr. — Pf. bis 3 Ehlr. 22 Mgr. 5 Pf.	
Korn, 2 = 12 = 5 = 2 = 15 = — =	
Gerste, 1 = 27 = 5 = — = — = — =	
Hafer, 1 = 13 = 8 = — = — = — =	
Erbfen, 2 = 12 = 5 = — = — = — =	
Butter, die R. 11 = 3 = — = 12 = 5 =	

Getreide-Preise in Meissen. 1841.

Am 20. Februar.

Weizen, 3 Ehlr. 13 Mgr. — Pf. bis 3 Ehlr. 15 Mgr. — Pf.	
Korn, 2 = 12 = — = 2 = 13 = — =	
Gerste, 1 = 25 = — = 1 = 26 = — =	
Hafer, 1 = 13 = — = 1 = 14 = — =	

Am 23. Februar.

Weizen, — Ehlr. — Mgr. — Pf. bis — Ehlr. — Mgr. — Pf.	
Korn, 2 = 14 = — = 2 = 15 = — =	
Gerste, 1 = 25 = — = 1 = 26 = — =	
Hafer, 1 = 13 = — = 1 = 14 = — =	

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 17. Februar 1841.

Weizen, 3 Ehlr. 12 Mgr. 5 Pf. bis 3 Ehlr. 17 Mgr. 5 Pf.	
Roggen, 2 = 15 = — = 2 = 17 = 5 =	
Gerste, 1 = 17 = 5 = 1 = 20 = — =	
Hafer, 1 = 5 = — = 1 = 7 = 5 =	
Rappesaat, 7 = 7 = 5 = 7 = 15 = — =	
W. Rübsen, 6 Ehlr. 22 Mgr. 5 Pf. bis 7 Ehlr. — Mgr. — Pf.	
S. Rübsen, — = — = — = 6 = — = — =	
Del, der Etr. — = — = — = 14 = 15 = — =	
1 Etr. Heu, — = 25 = — = 1 = 2 = 5 =	
1 Schock Stroh, 3 = 10 = — = 4 = 5 = — =	

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.